

Arbeitskreis Soziale Metaphorik

Metaphern sind eine bevorzugte Weise der Orientierung und Handlungsanleitung. Aufgrund vorwiegender disziplinärer Zuordnung des Themas der Metapher zu den Geistes- und Sprachwissenschaften ist die Metapher bislang nicht zu einem anerkannten Thema und Gegenstand der Soziologie geworden. Um dieses Manko für die Soziologie zu beseitigen, soll der Arbeitskreis den bisher meist unthematisierten Einsatz von Metaphern in der gesellschaftlichen Praxis aufgreifen, die Bedeutung der Metaphorik in Interaktion und in gesellschaftlichen Wissensbeständen aufzeigen sowie Möglichkeiten einer methodischen soziologischen Metaphernforschung bearbeiten.

Die Metapher begleitet die Geschichte der Menschheit seitdem die Suche nach Erkenntnis und Zugehörigkeit die Handlungs- und Orientierungsweisen des Menschen prägt. Man kann dies unter Rückgriff auf die erkenntnistheoretischen und anthropologischen Überlegungen von Ernst Cassirer begründen oder Hans Vaihingers Philosophie des Als-Ob bemühen. Für einen wissenssoziologischen Zugang bietet sich die Theorie der Appräsentation von Edmund Husserl an, denn sie hält fest, dass jedes Präsenste auf ein Nicht-Präsenste verweist und begründet damit im Rahmen der Bewusstseinsphilosophie den metaphorischen Charakter jeder Erkenntnis und Orientierungsweise.

Unbeschadet dieser Feststellung ist die Metapher nur selten Gegenstand intensiver soziologischer Forschung gewesen. Metaphernforschung gilt vielmehr als typisches Thema geisteswissenschaftlicher Disziplinen – vor allem der Philosophie, Theologie und Sprachwissenschaften. Für die Theologie ist ein Interesse an der Metapher evident, weil über Gott oder das Transzendente nur metaphorisch, in Umschreibungen, in sprachbildlicher Form gesprochen werden kann. Das philosophische Interesse lässt sich bis auf die erste Definition der Metapher bei Aristoteles zurückverfolgen und hat bis heute etwa in den Arbeiten von Paul Ricoeur oder Hans Blumenberg beeindruckende Spuren und Wegweisungen entwickelt. Und die sprachwissenschaftliche Befassung mit der Metapher hat jenseits des engeren linguistischen Interesses an einer genauen Bestimmung der Metapher vor allem in den Arbeiten von Kenneth Burke und seiner Konzeption der symbolischen Handlung für das Verständnis der Metapher wichtige Beiträge zur Verfügung gestellt.

Aber erst 1996 hat Marie-Cécile Bertau einen Schritt auf eine soziologische Diskussion von Metaphern unternommen. Abgesehen von nachfolgenden vereinzelt Beiträgen zur methodischen Problematik empirisch orientierter Metaphernforschung liegen nur wenige soziologische Studien zur alltäglichen Metaphernverwendung und ihrer Funktionen vor.

Metaphern bündeln auf vielschichtige Weise Orientierungen, Orientierungshilfen und Wissen über den bezeichneten und umschriebenen Gegenstand. Die Metapher trägt zur Erzeugung sozialer und kultureller Welten im Sinn Nelson Goodmans bei. Die Deutungsmusteranalyse etwa zeigt auf, wie solche Muster der Erkenntnisbildung je spezifische soziale Welten erzeugen, aus der Psychotherapieforschung ist bekannt, wie sehr spezifische Umschreibungen eines Krankheitsbildes den Heilungsprozess beeinflussen. Bislang ist jedoch über den sozialen Prozess von Weisen der Erzeugung sozialer Welten mittels Metaphern so gut wie nichts bekannt. Ihre Zentralität für den Vergesellschaftungsprozess als eine Form des Wissens wird kaum erfasst. Dies mag der Ubiquität der Metapher in Interaktion geschuldet sein oder ihrer alltagsweltlichen ›Unsichtbarkeit‹, die aus ihrer Nähe zum unausgesprochenen Vergleich und der nur partiellen Explikation des Umschriebenen resultiert. Wie dem im zu klärenden Einzelnen auch sein mag: dieses Deutungsdefizit ist in theoretischer Perspektive

und in Hinsicht auf die Möglichkeiten zur empirische Erforschung der sozialen Bedeutsamkeit des Wissens der Metapher zu beheben.

Damit sind drei erste Schwerpunkte einer soziologischen Auseinandersetzung mit der Metaphorik angedeutet. Sie lassen sich als exemplarische Fragen im Hinblick auf Kultur, Gesellschaft und Methoden vorläufig formulieren: Lassen sich Kulturen durch das je einzigartige Netz ihrer metaphorischen Verweisungsstrukturen im Sinne eines »Gewebes von Bedeutungen« beschreiben und verstehen? Wie werden Metaphern gesellschaftlich ein- und vor allem durchgesetzt, um durch ihre Wirksamkeit gesellschaftliche Realität sowohl auf der mikro- wie auch makrosozialen Ebene zu erzeugen? Und schließlich, mit welchen Methoden kann man diese flüchtige und doch allgegenwärtige sozialen Erscheinung methodisch kontrolliert erfassen?

Die Entwicklung einer Forschungsperspektive auf metaphorische Elemente von Interaktionen und Wissensbeständen sowie die Rekonstruktion von durch Metaphern gestützten Praktiken, die bestimmen »wie wir wissen, was wir wissen« (Knorr Cetina) fehlt. Um dieses Defizit aufzuarbeiten, soll die Entwicklung einer solchen Perspektive durch die institutionelle und organisatorische Bündelung solchen Fragens und der Fragenden in einem Arbeitskreis der Sektion Wissenssoziologie unterstützt werden.

Um die soziale Metaphorik einer expliziten soziologischen Erforschung unterwerfen zu können, soll der Arbeitskreis entlang dreier zentraler Probleme – Soziologische Metaphorik, alltagsweltliche Metaphernverwendung und methodische Probleme soziologischer Metaphernforschung – das Metaphernproblem in die Agenda der Wissenssoziologie und letztlich der Soziologie durch Workshops, Arbeitstreffen und Tagungen eingliedern. Die ersten Workshops sollen thematisch vor allem der Aufklärung der Zusammenhänge und Forschungsperspektiven im Hinblick auf:

- Die Bedeutung von Metaphern für das Wissen in Kultur und Gesellschaft,
- sowie den Möglichkeiten methodischer kontrollierter Formen soziologischer Metaphernanalyse über die Möglichkeiten der kognitiven Linguistik hinaus dienen.

Organisation & Kontakt:

Prof. Dr. Matthias Junge [matthias.junge@uni-rostock.de]